

# Gedanken zu den Kar- und Ostertagen

Liebe Besucherinnen und Besucher unserer Kapelle,

gerne können Sie diese Broschüre mitnehmen. Sie ist als Anregung für die kommenden Tage gedacht.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Karwoche  
und ein frohes und gesegnetes Osterfest!

## Gründonnerstag: Was wirklich zählt

Was werden Sie als erstes tun, wenn die Beschränkungen, die durch die Corona-Krise nötig geworden sind, aufgehoben werden? Eine Zeitung machte diese Umfrage am Palmsonntag in den Sozialen Netzwerken.

Ehrlich gesagt kamen mir meine Antworten auf diese Frage sehr spontan: Freunde treffen, ein Kinobesuch, ins Schwimmbad gehen, den ausgefallenen Urlaub an der See nachholen, einfach mal shoppen gehen, wieder ein Restaurant besuchen. Und, ja, ich freue mich auch auf den ersten Gottesdienst, der wieder „ganz normal“ mit Menschen stattfinden kann, die auch wirklich anwesend sind.

Ich stutze etwas. Sind das nicht alles Dinge, die so alltäglich sind, wie sie nicht alltäglicher sein könnten? Dinge, die ich immer als selbstverständlich empfunden habe?

Und nun vermisse ich all das. Das wird mir nun erst richtig bewusst. Diese Dinge, aber vor allem auch die Begegnung mit Menschen, die mir wichtig sind – das gehört alles zu meinem Leben. Ich kann nur eine gewisse Zeit darauf verzichten.

Was ich als erstes tue, wenn diese Krise vorbei ist, ist das, was mich nährt und trägt in meinem Leben! Ist das, was mein Leben so richtig lebenswert macht. Ich merke, dass mir einiges doch viel unwichtiger ist, als ich dachte. Entlarvend. Aber auch unglaublich befreiend.

Meine Gedanken gehen in den Abendmahlssaal. Jesus zeigt dort seinen Jüngern, was ihm wirklich wichtig ist. Einander dienen, füreinander Brot sein, die Gegenwart Jesu erleben – im anderen Menschen und in der Eucharistie: Darum geht es im Glauben. Könnte

es sein, dass wir als Kirche auf viel zu vielen Nebenschauplätzen unterwegs sind? Dass wir selber aus dem Blick verlieren, was Jesus wirklich wichtig war? Bin ich selber „wesentlich“ in meinem Glauben? Oder immer nur „eigentlich“...?

Der Gründonnerstag lenkt unseren Blick auf das, was wirklich zählt. Auf das Wesentliche.

Ich nehme mir heute Zeit zu überlegen:

- Was würde ich in meinem Leben als wesentlich und tragend bezeichnen?
- Was nährt mich in meinem Glauben? Was ist für mich unverzichtbar?
- Für wen und auf welche Weise kann ich in diesen Tagen „Brot zum Leben“ sein?
- Jesus bete am Ölberg. Für wen möchte ich heute beten?

## Karfreitag: Die Liturgie der Welt

Schon als Kind fand ich die Liturgie am Karfreitag besonders beeindruckend.

Es läuten keine Glocken, die Orgel schweigt. Der Altarraum ist nüchtern, keine Kerzen, keine Blumen. Der Altar selbst schmucklos entblößt. Der Tabernakel offen, das „Ewige Licht“ erloschen. Und dann der Gottesdienst selbst: Der Priester, der sich mit den Ministranten nach dem Einzug schweigend niederwirft und wortwörtlich zu Boden geht, die Lesung vom Gottesknecht, der schuldlos leidet, die lange und beeindruckende Passion des Johannes, die Kreuzverehrung, das schweigende Auseinandergehen der Gemeinde am Ende der Liturgie.

In diesem Jahr wird mir diese zeichenhafte Liturgie fehlen, ohne ich. Und zugleich kommt mir dieser Gedanke: Zeigt nicht die Welt selbst in diesem Jahr die Liturgie des Karfreitags?

Schmucklos-schweigend mögen viele in diesen Tagen und Wochen ihre Umgebung erleben. Aber die Welt schweigt nicht. Sie schreit.

Es gibt Menschen, die zu Boden gehen. Wirtschaftlich. Psychisch. Menschen, denen der Boden unter den Füßen weggerissen wird. Es gibt die Menschen, die physisch leiden und die ganz elementare Not und Lebensangst spüren.

Es gibt auch die, die ohne ein weiteres Wort sprechen zu können, für immer auseinander gehen müssen, ohne Abschied, ohne eine Hand, die die eigene hält.

Aber am Kreuzweg gibt es auch Simon von Zyrene, die weinenden Frauen, Veronika und Maria, die Mutter Jesu. Sie stehen für alle

Menschen, die das Leid aushalten, die es mittragen, die anderen kleine und große Zeichen der Nähe schenken.

Ja, die Welt selbst vollzieht die Liturgie des Karfreitags. Und ich bin Teil dieser Liturgie. Schweigend. Hilflos. Sorgenvoll.

Aber auch: Betend. Schenkend. Hoffend.

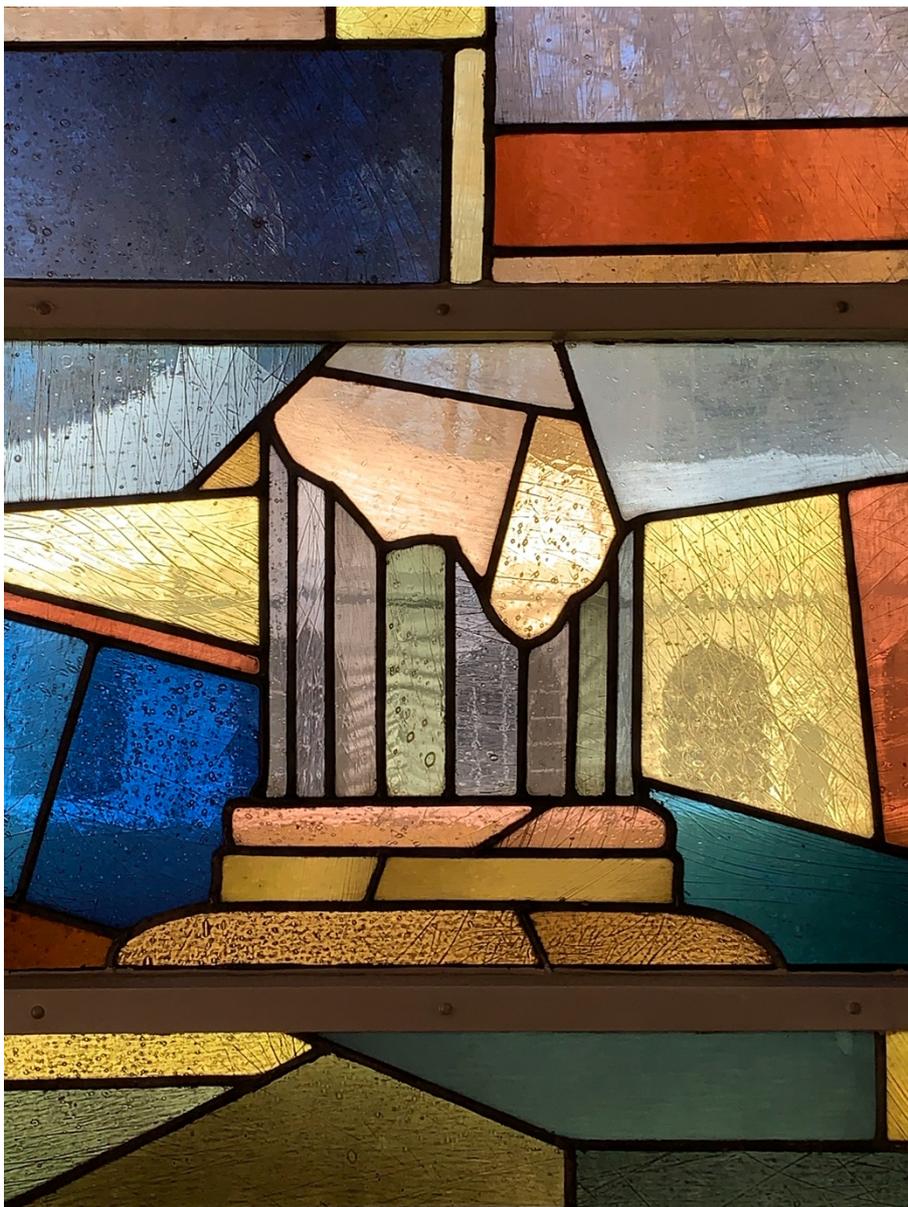
Die Geschichte endet nicht am Karfreitag. Das ist das Tröstende an dieser Liturgie. Sie hat ganz am Ende einen Doppelpunkt:

- Heute nehme ich mir Zeit, um aufmerksam die Leidensgeschichte Jesu zu lesen.
- Was sagen mir die Menschen am Kreuzweg Jesu: Maria, Simon von Zyrene, Veronika, die weinenden Frauen? Wie kann sich ihr Tun in meinem spiegeln?
- Wie gehe ich mit Leid um?

## Karsamstag: Hoffnungsschimmer

Grabesruhe. Die Kirche kennt heute keine Eucharistiefeyer. Es gibt nichts zu feiern, wenn der Tod ins Leben eingefallen ist. Es ist die Zeit des Nachdenkens. Und vielleicht auch des Vordenkens.

Der Karsamstag hat einen Platz im Glaubensbekenntnis bekommen. Er scheint also nicht unwichtig zu sein. „Hinabgestiegen in das Reich des Todes“ – nennt das Credo diesen Vorgang des Karsamstags. Jesus geht nach unten. Er geht den Dingen auf den Grund. Und erst von dort aus, aus der Tiefe, gelingt neues Leben, Versöhnung mit dem Gewesenen und Erlebten, Befreiung.



Das voranstehende Bild von der zerbrochenen Säule befindet sich in einem Fenster unserer Kapelle. Es ist eingereiht in den Zyklus von Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu, der in den Fenstern dargestellt ist. Die zerbrochene Säule des Tempels – in den Evangelien ein Sinnbild dafür, dass Jesu Leben zerstört wird und nach drei Tagen wiederaufgerichtet wird.

Die zerbrochene Säule – ein tiefsinniges Bild. Die Säule trägt nicht mehr. Sie kann den Tempel nicht mehr zusammenhalten. Sie hat ihre Bestimmung verloren.

Mir kommt der Gedanke, ob in diesem Bild etwas steckt für unsere heutige Situation als Kirche. Wer fühlt sich von ihr getragen, und was bzw. wen trägt die Kirche selbst? Wer ist an der Kirche zerbrochen, und was zerbricht sie selbst?

Vieles ist in der Kirche in den letzten Jahren und Jahrzehnten zerbrochen, was wir doch eigentlich als tragend erlebt haben.

In der Corona-Krise ist nun noch mehr zusammengebrochen: die Gottesdienste – besonders am Sonntag – und die gewohnte Form der Seelsorge. Keine Taufen, keine Hochzeiten, keine Erstkommunion, keine Firmung, und Beerdigungen nur im allerkleinsten Kreis. Wann hat es so etwas je gegeben? Das alles wird schmerzlich vermisst.

All das steckt für mich im Bild der zerbrochenen Säule. Was bleibt der Kirche nun? Was ist die Kirche denn jetzt überhaupt? Es Zeit, darüber nachzudenken. Und Zeit, etwas vorzudenken.

Ich schaue mir das Bild von unserem Kirchenfenster etwas genauer an. Irgendetwas stört das Bild. Ich habe es offenbar nicht sauber genug fotografiert, denn irgendetwas spiegelt sich in der Aufnahme...

Und dann sehe ich es. Durch das Bild von der zerbrochenen Säule schimmert ein Zelt. Es ist die Zeltkirche! Wir haben sie Mitte März draußen, neben der Kirche, aufgebaut. An Ostersonntag sollte sie starten. Leider mussten wir diesen Start aus den bekannten Gründen auf unbestimmte Zeit verschieben. Das Motto der Zeltkirche lautet in diesem Jahr: „Gott gab uns Atem...Himmel trifft Erde“.

Jetzt wird das Bild richtig vielsagend. Durch das Zerbrochene schimmert etwas Neues. Kann es denn sein, dass durch Kirchen- und Coronakrise auch etwas Neues schimmert? Ein neues Bild von Kirche?

Für mich wäre das eine Kirche, die wie unser Zelt ist: Für den Aufbruch bereit, mitgehend, die festen Mauern einreißend. Eine Kirche, die für sich – und zwar vom Evangelium her – neu bedenkt, was es heißt beim Menschen und für den Menschen zu sein. Eine Kirche, die sich als lernend begreift, und die nicht im Rituellen erstarrt und menschliche Gebote festzementiert.

Viel Neues ist ja schon in den letzten Jahren entstanden. Und gerade jetzt sind einige in der Kirche erfinderisch, um den Menschen auf neue Weise das Evangelium vom Leben zu verkünden. Gut, dass es jetzt auch die Erfahrung des Wachsens in der Kirche gibt. Vielleicht bekommen wir ja einen neuen Schimmer davon, was die Sendung der Kirche in der Welt von heute ist.

Gott gibt uns Atem! Ja, das ist ein passendes Bild für den Karfreitag. Ostern nimmt Fahrt auf, den Schwung von unten nach oben. Es wird Zeit, dass sich die verheißungsvolle Hoffnungsbotschaft an Ostern erfüllt: Himmel trifft Erde!

Es ist eben doch gut, den Dingen auf den Grund zu gehen.  
Hinabzusteigen in die eigenen Tiefen. Nur von dort aus geschieht  
Befreiung zu etwas wirklich Neuem, Lebendigem, Tragendem.

Heute nehme ich mir Zeit für folgende Fragen:

- Was ist mein Bild von Kirche? Habe ich eine Vision, die mich trägt?
- Welche Säulen gibt es in diesem Bild? Was trägt mein Bild?
- Wo habe ich in diesem Bild selber eine tragende Rolle?

# Ostern: Neubeginn

## *was wäre wenn*

was wäre wenn  
wir den anderen wirklich beim namen nennen würden  
wenn wir ihn aufmerksam riefen  
aus tiefer sehnsucht nach begegnung

was wäre wenn  
wir der botschaft trauen würden  
wenn wir aus angst nichts mehr verschließen müssten  
weder türen noch herzen

was wäre wenn  
wir erkennen würden, wer uns das brot bricht  
wenn unsere augen sähen  
und unser herz brennen würde

was wäre wenn  
trotz allem jetzt einfach ostern wäre  
wenn wir dem leben entgegenhofften,  
entgegenglaubten, entgegenliebten

was wäre wenn  
wir aufstehen und rebellieren würden  
gegen alles was klein macht und entwürdigt  
wenn aufgerichtet würde was gerichtet scheint

was wäre wenn  
Seine Auferstehung  
unser Leben befreien würde  
aus dem sterblichen  
was wäre wenn

(Andreas Rohde)

„Der Frühling ist ein Gedicht“: so titelte kürzlich die Tageszeitung im Hochsauerland! Da können wir in diesem Jahr mit vollem Herzen zustimmen.

Es folgten auf der Kulturseite Frühlingsgedichte von Goethe, Tucholsky, Hölderlin, Heine ... sehr schön zu lesen!

Von der Natur, den Blumen, dem blauen Band, Eiern und dem Osterspaziergang ist darin die Rede.

Wir kennen alle diese Motive und sehnen uns in dieser Zeit von Corona so sehr danach in aller Freiheit Gottes gute Schöpfung zu Ostern zu feiern.

Das Fest der Auferstehung erleben wir jedoch in diesem Jahr in einem ganz anderen Kontext, auch für uns hier sehr ungewohnt. Eigentlich wollten wir in diesem Jahr zu Ostersonntag mit der Zeltkirchensaison 2020 starten. Das wird leider nicht möglich sein!

Daher wünschen wir Ihnen aus Elkeringhausen auf diesem Weg ein Osterfest, das Ihr Herz brennen lässt, Sie und andere aufrichtet und einfach froh sein lässt!

Ihr und Euer Team von St. Bonifatius!